

# Denkanstoss: Aura

am Montag, 26. Mai 2025

## Impuls und Notizen zum Gespräch von Wolfgang Teichert

Aura – „die sich selbst heilende Sphäre der Beseeltheit“<sup>1</sup>  
„Wenn die Tür aufgeht, dann ist da eine Aura. Man spürt das sofort«  
so Madeleine Liebner. Sie betreibt eine kleine Entrümpelungsfirma in Todendorf  
zwischen Hamburg und Lübeck. Lässt die hinterlassene Wohnung erkennen, ob ein  
Mensch glücklich war? (gelesen in Newsletter „Elbvertiefung“ vom 18. Mai 2025)

### I. Impuls

1. Betritt man einen Raum, kann es passieren, dass man sich von der Ausstrahlung einer Person besonders angezogen oder abgestoßen fühlt. Diese sogenannte „Aura“ scheint ein unsichtbares, aber stark wirkendes Phänomen zu sein.

Neurowissenschaftliche Studien, wie die des Max-Planck-Instituts<sup>2</sup>, legen nahe, dass unser Gehirn diese energetischen Signale wahrnimmt, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Diese unbewusste Wahrnehmung könnte erklären, warum wir manchmal intuitiv die Ausstrahlung von Personen spüren, ohne dass sie ihre Emotionen explizit zeigen. Unser Gehirn reagiert also auf subtile Signale, die uns das Gefühl geben, mit anderen Menschen auf einer tieferen Ebene verbunden zu sein.

2. Innerhalb der Kunst entsteht „Aura“ im Zusammenspiel zwischen Kunstwerk und Wahrnehmung, zwischen Bild und Betrachtung. So bezieht bereits Walter Benjamin „Aura“ auf bildende Kunst, Fotografie und Film. Und wir fügen hinzu, dass auch in der Wahrnehmung von Musik „Auratisches“ (sozusagen als Wirkung der Aura) zu erhören sein kann.

3. Zudem: Auratisches kann auch als „Atmosphärisch“ bezeichnet werden, wie von Gernot Böhme geprägt! Er erweitert um eine sozial-aktive Komponente das Machen von Atmosphären.<sup>3</sup> Die Parallelen von Aura und **Atmosphäre**: „An einem Sommernachmittag ruhend einem Gebirgszug am Horizont oder einem Zweig folgen, der seinen Schatten auf den Ruhenden wirft – das heißt die Aura dieser Berge, dieses Zweiges atmen.“<sup>4</sup>  
„Was hier Aura heißt, ist der künstlerischen Erfahrung vertraut unter dem Namen der Atmosphäre des Kunstwerkes als dessen, wodurch der Zusammenhang seiner Momente über diese hinausweist [!] und jedes einzelne Moment über sich hinausweisen läßt“<sup>5</sup>.

4. Der Aura lässt sich auch die „Sphäre“ zuordnen, als eine „Relation der Beziehung, des Schwebens in einem Ineinander-Miteinander, des Enthaltenseins in einem Zwischen“<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> Reihe Perspektiven, Radio Kultur 1999, "Gespräche zur Jahrhundertwende: Unsere Götter und die Zukunft des Glaubens" Eberhard Sens und Rüdiger Safranski im Gespräch mit Peter Sloterdijk. aus: "Sternstunde Philosophie", 3Sat/SF 1999

<sup>2</sup> Unbewusste Entscheidungen im Gehirn. Ein Team von Wissenschaftlern entschlüsselt den neuronalen Prozess der Entscheidungsfindung-13. April 2008. Zu finden unter:

<https://www.mpg.de/562931/unbewusste-entscheidungen-im-gehirn>

<sup>3</sup> Gernot Böhme: Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik, Frankfurt am Main 1995, Seite 66

<sup>4</sup> Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, a.a.O., Seite 151

<sup>5</sup> Adorno, Theodor W.: Ästhetische Theorie, Frankfurt am Main 1970, Seite 40

<sup>6</sup> So Peter Sloterdijk in seiner groß angelegten Wahrnehmungsphilosophie „Sphären“, Zitat: "Das philosophische Engagement von Sphären besteht in dem Vorsatz, die in der philosophischen Tradition stiefmütterlich behandelte Kategorie der Relation, der Beziehung, des Schwebens in einem Ineinander-Miteinander, des Enthaltenseins in einem Zwischen, zu einer erstrangigen Größe zu erheben und die

Wir Zeitgenossen nach 1945 sind ja eher skeptisch gegen alles, was uns übersteigt oder anders oder fremder ist, als wir selbst. Illusionslose Kälte und Abwehr aller religiösen Rituale und Zeremonien prägten die Haltungen dieser Nachkriegsgeneration bis heute. Es kann dann anrühren, wenn Sloterdijk mit dieser Erfahrung im Rücken schreibt: „Meine Grunderfahrung ist die des Sphärenbruchs, das heißt, dass andere Menschen so wie ich auch eine Erfahrung machen..., dass sie von allen guten Geistern verlassen und aus allen guten Geistern herausgefallen sind... Prinzip der bürgerlichen Kälte, der kosmischen Vereinsamung ... der Absurdität“! Wer so, wie Sloterdijk, „aus der Kälte“ kommt, klopft nun sozusagen mit seinem Werk beim auratisch animierten Raum an und fragt: Kann jemand wie ich da noch wieder hinein? Erfülle ich die menschlichen Voraussetzungen dafür, dass ich als Mitglied einer beseelten Sphäre in Frage komme?

Auraerfahrung als „**wiedergewonnene Beseeltheit zu mehreren**“, statt Coolness-Pathos, das auf ein Leben in Oberflächen schwört.<sup>7</sup> Wäre das vielleicht die gegenwärtige Form, auratisch wahrzunehmen?

5. Zu erwähnen ist unbedingt: Im Kontext der **Jugendsprache** hat Aura seit 2023 einen enormen Aufschwung erlebt: Je stärker die positive Aura einer Person, desto beliebter, anziehender, beeindruckender oder respektierter ist sie.

Dabei können coole Aktionen den „Aura-Wert“ steigern, während unangenehmes oder peinliches Verhalten diesen Wert mindert.

6. In **religiöser Kunst** findet „Aura“ Ausdruck als Heiligenschein; eine Identifikation des griechischen αὔρα – Luft, Hauch mit dem lateinischen ‚aureum‘ – Gold und der von diesem Wort abgeleiteten Aureole, dem Heiligenschein, der auf religiöse Darstellungen als goldener Strahlenkranz erscheint, und in dieser Form das Erbe des Stirnreifs römischer Imperatoren angetreten ist. Gibt es auratische Räume? Bei den Griechen wird der Tempelbezirk „Témenos“ genannt, von „tem“ schneiden, handelt es sich „um einen ausgegrenzten, umfriedeten und geweihten Ort, an dem eine Gottheit gegenwärtig ist“. Gedacht ist dabei in erster Linie an den Tempel als Bauwerk. Aber auch Quelle, Hain und Bäume können heilige Orte werden. Der heilige Bezirk ist von der übrigen nichtheiligen Umgebung deutlich abgetrennt, was bei den Römern zur Unterscheidung zwischen dem Fanum, dem Heiligen, und dem Profanum, dem vor dem Heiligen Gelegenen, führte. Der Übergang vom Profanen zum Heiligen ist dann mit bestimmten Riten verbunden, äußeren wie inneren Reinigungen.

**Dass dem „Allerheiligsten“ ein weniger Heiliges gegenüberstehe, lehnen die ersten Christen ab.** Als Jesus am Kreuz stirbt, heißt es im Matthäus-Evangelium: „Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss von oben bis unten in zwei Stücke.“ (Matthäusevangelium 27,51) Gleichwohl kommen neuere Überlegungen der auratischen Sehnsucht nach einem ausgegrenzten Raum entgegen wie: „Es geht um die Installation eines symbolischen Kraftfeldes, das für die Rezeption göttlicher Gegenwart wie für zwischenmenschliche Kommunikation gleichermaßen geeignet ist.“<sup>8</sup> Dort herrscht nach Josuttis das „heilige Personal“, es geht um die „Anrufung der heiligen Macht“, „die Übergabe der

---

sogenannten Substanzen und Individuen nur als Momente oder Pole in einer Geschichte des Schwebens zu behandeln“ Aus: Peter Sloterdijk, Hans-Jürgen Heinrich: Der Tod und die Sonne - Dialogische Untersuchungen, Frankfurt 2001, S. 139

<sup>7</sup> aus: Reihe Perspektiven, Radio Kultur 1999, "Gespräche zur Jahrhundertwende: Unsere Götter und die Zukunft des Glaubens" Eberhard Sens und Rüdiger Safranski im Gespräch mit Peter Sloterdijk

<sup>8</sup> Manfred Josuttis, Vom Umgang mit heiligen Räumen, in: Thomas Klie (Hrsg.), Der Religion Raum geben. Kirchenpädagogik und religiöses Lernen, Münster 1998, S. 37/38

Schlüsselgewalt“<sup>9</sup>. Das heilige Personal habe Sorge zu tragen, damit das Heilige segensreich und nicht gefährlich werde. Mit dem Einweihungsakt geschehe nach Josuttis „die Vergegenwärtigung Gottes, die Aufladung des heiligen Raums mit heiliger Kraft.“<sup>10</sup>

## II. Das Gespräch

Gemäß dem Thema näherten wir uns eher tastend, schwebend und mit **eigenen „auratischen“ Erfahrungen**. Die reichen von Erfahrung mit Musik (Beispiel „Mondnacht“ von Eichendorff/Schumann) über Erfahrungen in und mit „Heiligen Räumen“, wie man sie zuweilen in Kirchen erleben kann, bis hin zur „Aura der Wörter“<sup>11</sup>.

Bei allen Erzählungen und bei aller Vorsicht, denn Aura hat etwas damit zu tun, dass man „drin“ ist und folglich wenig „darüber“ berichten kann, lässt sich doch sagen, dass **Aura immer etwas zu tun hat mit Beziehungen**. (Nach dem Anhören der Mondnacht, sagte jemand spontan: „Nun bin ich gesättigt“.)

Wir erinnern noch einmal, dass *Aura* aus dem Griechischen stammt (**Luft oder Hauch**), dass die Göttin der Morgenbrise „Aura“ heisst und dass „aura“ dann im Lateinischen sich wandelt mehr hin zum Lichtglanz.

Mit der vorigen Jahrhundertwende hätten dann esoterische Gebräuche das Wort übernommen für die Beschreibung eines Energiekörpers, dessen Ausstrahlung Menschen lichtkranzartig umgibt, bis hin zu „Auratherapie“. Wir grenzen uns insofern davon ab, weil wir hier die Gefahr von Verfügbarkeit, Handhabbarkeit und Herstellbarkeit von etwas eigentlich Unverfügbarem vermuten!

Deshalb noch einmal Walter Benjamin: Für ihn erscheint die echte Aura an *allen* Dingen. Nicht nur an bestimmten, wie die Leute sich einbildeten. Zweitens ändere sich die Aura durchaus und von Grund auf mit jeder Bewegung, die das Ding macht, dessen Aura sie ist. Drittens kann die echte Aura auf keine Weise als der geleckte spiritualistische Strahlzauber gedacht werden, als den die populären mythischen Bücher sie abbildeten und beschreiben. **Sein Bild für „echte Aura“ ist eine ornamentale Umhüllung, in der das Ding oder Wesen fest wie in einem Futteral eingesenkt liege.**

Zur **Aura gehöre, dass man von ihr ergriffen** werde, berichten einige. Und so kritisch wir im Gespräch diesem „Ergriffensein“ (wenn es denn wieder abklingt) gegenüber zu bleiben versuchen (Gefahr der politischen Manipulation!), fragen wir doch: Könnten „auratische Erlebnisse“ der medialen Flut jener Schockbilder entgegenwirken, die pures Leid verkaufen, ganz ohne Ergriffensein? Könnten sie nicht stattdessen eine Enklave der Stille schaffen?

Die auratische Kunst liege dann in der Reduzierung, im Leisen. Sie bezöge sich durch ihre

---

<sup>9</sup> Josuttis Seite 39

<sup>10</sup> Josuttis Seite 42

<sup>11</sup> Reiner Kunze. Aura der Wörter. Eine Denkschrift: „Das Wort besitzt eine Aura, die aus seinem Schriftbild, seinem Klang und den Assoziationen besteht, die es in uns hervorruft, und je wichtiger und gebräuchlicher ein Wort ist, desto intensiver und prägender ist seine Aura: wer sie zerstört, zerstört etwas in uns, er tastet den Fundus unseres Unbewußten an“. Stuttgart 2002. Seite 28

Unmittelbarkeit und „Hingabe“ auf ein ganzes Universum großer Gefühle, mag das Abgebildete noch so „nüchtern“ dargestellt sein.

Während also der Kern die Aura - so sagen wir immer wieder - kaum zu „fassen“ ist, soll immerhin von ihrer Wirkung auf uns, vom „Auratischen“, erzählt werden können.

Und wir fragen, ob Begriffe wie das *Atmosphärische* (Gernot Böhme), die *reale Gegenwart* (George Steiner), die *Sphäre* (Peter Sloterdijk), die *Heterotopie* (Michel Foucault) darin vergleichbar sind, dass sie alle einen Perspektivwechsel unserer Wahrnehmung einleiten: nicht differenziert im Hinblick auf einzelne Sinneskanäle, sondern ein Spüren von ergreifender Anwesenheit. Die Wahrnehmung von „Auratischem“ lässt sich nicht aufteilen, weder auf den Subjekt-Pol (es ist mein Spüren von etwas) noch im Hinblick auf den Objekt-Pol (was ich als diffuse Anwesenheit spüre, ist die Anwesenheit von etwas)! Das eingangs erwähnte Lied also wird nicht erlebt als von mir abgetrenntes Klanggebilde, auf das ich mich in meinem Hören ‚bloß‘ beziehe, sondern ich werde sozusagen (leiblich) angegangen. Obwohl also das Lied von mir verschieden ist, erlebe ich es als „mich ergreifende Stimmung“!

Das könne, so fügt jemand hinzu, ziemlich risikoreich werden, weil es so wehrlos macht und meine „Hingabe“ braucht, also eine besondere Intensität. **„Hingabe gleicht einem Ausflug in die Wildnis“**.<sup>12</sup>

Zum Schluss und nach der Frage, ob es wirkliche „Merkzeichen“ und Vorbereitungen für auratische Erfahrungen gebe, wenden wir uns **Kirchen** zu. Denn diese Räume seien mehr als Architektur, mehr als Marker in der Stadtlandschaft und ordnende Fixpunkte für den Städtebau. Für die symbolischen Ablagerungen, Schreie, Gesänge und Gebete, die den alten Gemäuern Bedeutsamkeit verleihen, habe eben der französische Philosoph Michel Foucault das Wort „Heterotopien“ gefunden. Heterotopien sind Orte, die, anders als Utopien, einen wirklichen, messbaren, physikalischen Platz in der Welt einnehmen, und doch viel mehr als das sind, was sie auf den ersten Blick verkörpern. Sie seien eben keine leeren, neutralen Räume, sondern **„Anders-orte“**, durch den Umgang mit zeitlichen Brüchen gekennzeichnet. Sie forderten ein Überschreiten der Schwelle und eröffneten einen Raum, in der noch das Vertrauteste fremd bleibt, weil das Fremde nicht als etwas zu Überwindendes gilt - einen Weg zum Heiligen? (Wie man das Auratische früher genannt haben mag?)

Auf jeden Fall sei **„Erfahrung des Heiligen“** kein Ergebnis frommer menschlicher Bemühung. Es widerfahre einem. (Stichwort „Gnade“) *Dem Heiligen begegnen* bedeute, zwischen negative und positive Wirkmächte zu geraten. Es sei eine Wirklichkeit, die dynamisch und segensreich menschliches Leben durch harte Krisen hindurch berühre, ein „Transitus durchs Sterben ins Leben, der im Raum zeitlichen Daseins nie beendet sein wird.“<sup>13</sup>

Wir fragen kurz am Schluss, ob der **Heilige Geist und Aura** eine Verbindung haben? Die „Pfingstgeschichte“ berichtet vom Erleben, dass Menschen einander, obwohl vielsprachig, verstehen: „Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz“<sup>14</sup>. Das griechische Wort ist

---

<sup>12</sup> Martin Scherer. Hingabe. Versuch über die Verschwendung. Springe 2021. Seite 47

<sup>13</sup> Manfred Josuttis. Segenskräfte. Potentiale einer energetischen Seelsorge. Gütersloh 2000- Seite 122.

<sup>14</sup> Apostelgeschichte 2,37

noch stärker: „...war ihr Herz durchbohrt“ (das durchbohrte Herz mit dem typischen Liebespfeil! kennt man ja). Die grammatische Form ist ein "Aorist", also eine Zeitform, die eine noch nicht abgeschlossene Handlung bezeichnet. Die Herzensdurchdringung also hält an bis heute: **Eine (auratische) Beseeltheit zu mehreren!**